

Wer liest vor?



Friederike Ehwald (links) und Verena Ströbele organisieren Lesungen in Wohngemeinschaften. Foto: z

■ S-WEST

Die Lesereihe „Zwischen/miete“ präsentiert Literatur aus der jüngsten Schriftstellergeneration und bringt sie ins Gespräch. Für einen Abend kommen professionelle junge Autoren in Stuttgarter Wohngemeinschaften und präsentieren ihre Texte. Zum Auftakt der Reihe liest Martin Kordic, Jahrgang 1983 und Nachwuchstalents des Hanser Verlags, aus sei-

nem ersten Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“. Premiere ist am Dienstag, 22. April, um 20 Uhr in der Rehlenbergstraße 68. Das Publikum, das für den Eintrittspreis von 5 Euro ein Bier und eine Brezel erhält, sitzt auf Stühlen, Sofas und Kissen, während Martin Kordic liest. Mehr über die Idee zur neuen Veranstaltungsreihe lesen Sie in der lokalen Titelgeschichte auf Seite 2.

Autoren zu Gast in WGs

„Zwischen/miete“ bringt Literatur in Wohngemeinschaften

Wer zu einer Lesung geht, der muss das Haus verlassen und den Veranstaltungsort aufsuchen. Das ändert sich, jedenfalls für die Bewohner, die Besuch vom Autor bekommen. Wie in der Reihe „Zwischen/miete“. Für einen Abend kommen professionelle junge Autoren in Wohngemeinschaften und lesen aus ihren Texten. Weitere Zuhörer sind natürlich erwünscht.

ANDREA ROTHFUSS

■ S-WEST/MITTE

Das Zwischen/miete-Team des Literaturhaus Stuttgart, momentan bestehend aus Friederike Ehwald und Verena Ströbele, plant etwa drei bis vier Veranstaltungen pro Semester in wechselnden WGs. Am Dienstag, 22. April um 20 Uhr geht es in der Rehlenbergstraße 68 los, dann liest Martin Kordic aus seinem Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“.

„Der Grundgedanke der Reihe Zwischen/miete liegt darin, jungen Literaturinteressierten einen Ort jenseits des regulären Literaturbetriebs zu bieten, an dem Kultur und Literatur stattfinden. Zwischen/miete soll die Literatur zu ihnen nach Hause bringen und junge Autoren in einer unkonventionelleren, ungezwungeneren Umgebung lesen lassen, in einem Umfeld, das den Weg-Gewohnheiten junger



Zum Auftakt der Reihe „Zwischen/miete“ liest Martin Kordic, Jahrgang 1983 und Nachwuchstalents des Hanser Verlags, aus seinem ersten Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“.
Foto: G. Glücklich

Menschen entspricht und in dem sie schneller ins Gespräch kommen und sich vernetzen können und auch wollen“, erläutern Friederike Ehwald und Verena Ströbele.

Ursprünglich stamme die Idee aus dem Literaturbüro Freiburg. Stefanie Stegmann, ehemalige Leiterin des Literaturbüros Freiburg und seit Anfang des Jahres Leiterin des Literaturhaus Stuttgart, konzipierte dort die Lesereihe. Was in Freiburg gut ankam, soll nun auch in Stuttgart funktionieren. Hinsichtlich des Ablaufs orientieren sich die Macher an einer klassischen

Lesung: ein Autor, eine Bühne, ein Gespräch. Spannend und interessant sei für sie dabei die Umsetzung einer Lesung in meist nicht bühnentauglichen WGs – das mache den besonderen Charme einer Zwischen/miete-Lesung aus. „Wir lassen uns auf neue Räumlichkeiten ein und improvisieren. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Das Publikum, das für den Eintrittspreis von 5 Euro ein Bier und eine Brezel erhält, sitzt auf Stühlen, Sofas, Kissen, während Martin Kordic Passagen aus seinem Werk liest. Zwischendurch werden wir immer wieder mit dem Autor ins Gespräch

kommen, wobei auch das Publikum miteinbezogen wird, sofern es Fragen an den Autor hat.“

Mithilfe der neuen Veranstaltungsreihe möchte das Literaturhaus eine Plattform für junge, literaturinteressierte Stuttgarter und professionelle junge Autoren etablieren, auf der sie ins Gespräch kommen, sich austauschen und vernetzen können. Dabei gehe man nicht den klassischen Weg über das Literaturhaus, sondern bringe die Literatur aus der jüngsten Schriftstellergeneration in Wohngemeinschaften. Dabei wolle man alle Formen der Literatur, wie Lyrik, Kurzprosa aber natürlich auch die traditionelle Erzählform, den Roman, bedienen. „Auf lange Sicht haben wir auch vor, Poetry Slams, Open-Mic-Abende oder, wenn sich die Reihe in einiger Zeit etabliert hat, Literaturfestivals mit dem Freiburger Zwischen/miete-Team zu organisieren“, so Verena Ströbele.

WG-BEWERBUNG

Man kann sich per E-Mail (zwischenmiete@literaturhaus-stuttgart.de) oder über Facebook (www.facebook.com/zwischenmieteStuttgart) melden und einen Besichtigungstermin vereinbaren.

Stadtkind



Junge Autoren im Wohnzimmer

Kolumne Feiern bis zum Umfallen und Lesungen in einer 3er-WG: in den nächsten Tagen ist in Stuttgart beides möglich. Von Ina Schäfer

Manchmal ist die Abendplanung unter der Woche verzwickelt. Das Wochenende war wie immer zu kurz, trotzdem hast du es geschafft, auf mindestens fünf Partys praktisch gleichzeitig zu sein. Nach dem Versuch, am Montag noch etwas Schlaf nachzuholen, kommen am Dienstag die Kräfte langsam wieder zurück, doch die eigenen vier Wände verlassen? Die Alternative: allein, mit einem Buch auf dem Sofa – auch keine Lösung.

Jetzt gibt es vom Literaturhaus Stuttgart eine Veranstaltungsreihe, die diese Zwickmühle zu lösen scheint. Sie nennt sich „Zwischenmiete“ und bringt in regelmäßigen Abständen junge Autoren in Stuttgarter Wohngemeinschaften. Ein Traum: das Buch wird vorgelesen, vom Autor oder der Autorin persönlich. Vielleicht nicht im eigenen Zuhause, aber bei Freunden oder in einer anderen WG – Hauptsache mit bequemer Couch, Bier und Brezeln. Der erste Zwischenmieter wird am kommenden Dienstag in einer 3er-WG in der Relenbergstraße 68 im Stuttgarter Norden empfangen. Es handelt sich um den Autor Martin Kordic, der dort aus seinem Buch „Wie ich mir das Glück vorstelle“ liest. Sein Romandebüt handelt vom Bosnienkrieg und dem jungen Viktor, der von seiner Familie getrennt in einem Gebetshaus aufwächst. Los geht das Ganze um 20 Uhr, Einlass ist ab 19.30 Uhr. Es empfiehlt sich, etwas früher da zu sein, um noch Tickets an der Abendkasse zu bekommen – logischerweise ist die Anzahl der Plätze begrenzt. Der Eintritt kostet fünf Euro, besagte Brezeln und Bier gibt's inklusive.

Nun aber zum Wochenende, das dank Osterfeiertagen am Donnerstagabend schon beginnt. Wir empfehlen das Super Popular Sanchez an der Haltestelle Staatsgalerie und die dort stattfindende Party mit dem vielversprechenden Titel „Die 50 schönsten DJs“. Ob der Name hält, was er verspricht? Am besten überzeugt man sich selbst. Schön aber ist zumindest der Zweck der Party: der gesamte Erlös wird an die Kinderkrebshilfe gespendet.

Unter den fünfzig schönsten DJs befindet sich unter anderem Shotta Paul, der einen Tag später eine ganz andere Party schmeißen wird, und zwar in gewohnter Konstellation: als Teil der Combo Jugglerz. Die Jugglerz, das sind DJ Meska und eben jener Shotta Paul, die zusammen als Reggae-Soundsystem in Deutschland, Europa und rund um den Globus unterwegs sind. Die Stuttgarter haben ihr Büro in der Rotebühlstraße, dort, wo vor einiger Zeit die Urban Art Gallery eröffnet hat. Von dort aus produzieren sie zudem schon seit Jahren ihre eigene Internet-Radiosendung, die sich inzwischen zu einer Art Sprachrohr für die Szene entwickelt hat. Im Club Zollamt feiern die beiden am Freitagabend von 23 Uhr an ihren Tourstart.

Mehr Stadtkind unter
stadtkind@stadtkind-Stuttgart.de
facebook.com/stadtkindstuttgart
twitter.com/stz_stadtkind

Lesung im Wohnzimmer



Zum Auftakt der Reihe „Zwischen/miete“ liest Martin Kordic in Stuttgarter WGs. Foto: G. Glücklich

■ **West / Mitte** Für die neue Reihe „zwischen/miete“ werden Stuttgarter WGs zur Lesebühne: AutorInnen aus der jüngsten Schriftstellergeneration mieten sich ein, um aus ihren Texten zu lesen und sie ins Gespräch zu bringen. In Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Stuttgart realisiert das „zwischen/miete“-Team des Literaturhaus Stuttgart drei bis vier Lesungen pro Semester in wechselnden WGs.

Der Auftakt findet am 22. April, 20 Uhr, statt. Zu Gast: Martin Kordic mit seinem ersten Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“. Ort: Charmante Dreier-WG in der Relenbergstraße 68, 70174 Stuttgart. Eintritt: fünf Euro inklusive Bier und Brezeln. Nur Abendkasse (ab 19.30 Uhr), begrenzte Platzzahl.

Vor der Waschmaschine gibt es noch freie Plätze

Nachwuchspflege Das Literaturhaus veranstaltet in seiner neuen Reihe „Zwischenmiete“ Lesungen in WGs. Von Adrienne Braun

Man hätte es sich anders vorgestellt, unordentlicher, vielleicht auch ein wenig schmutzig. Aber so eine anständige WG? Die Schallplatten und CDs sind akkurat ins Regal sortiert, an den Wänden hängen altmodische Kunstdrucke, in der Ecke steht eine Madonna, und auf dem Bett liegen bunte Dekokissen. Wer auch immer die Leute sein mögen, die in dieser Wohngemeinschaft leben, sie scheinen sehr ordentlich zu sein.

Ein wenig indiskret ist es ja schon, die Nase neugierig in die Zimmer fremder Menschen zu stecken, sich auf ihre Betten zu setzen und die Plakate an ihren Wänden zu studieren. Aber die „charmanteste 3er-WG in der Relenbergstraße“ wollte es nicht anders. Sie hat selbst eingeladen zur „Zwischenmiete“, bei der Menschen in Scharen in eine unbekannte Wohnung strömen, sich eine Lesung anhören – und wieder gehen. Diesmal kamen mindestens achtzig Besucher. Danach hat Stefanie Stegmann aufgehört zu zählen.

Stegmann, die neue Leiterin des Literaturhauses hat das Format „Zwischenmiete“ aus Freiburg mitgebracht, wo es bereits erfolgreich lief. Aber der Auftakt in der WG in der Relenbergstraße lässt vermuten, dass es auch in Stuttgart klappen könnte, auf diese Weise jüngere Leute für Literatur zu begeistern. Im Treppenhaus wird der Eintritt kassiert – und für seine fünf Euro bekommt man sogar noch eine Butterbrezel und ein Bier in die Hand gedrückt – und wie in der Disco wird auf die Hand „Bier“ und

„Buch“ gestempelt, damit sich auch niemand zwei Bier holt.

Es ist wie bei einer Party. Überall drücken sich Leute in den Zimmern herum, lümmeln mit Tannenzäpfle in der Hand auf den Betten und Sesseln, lehnen an den Wänden und plaudern mit Leuten, die sie nicht kennen. Die meisten sind jung – aber die wenigstens von ihnen kämen vermutlich ins Literaturhaus, auch wenn man dort bei Lesungen deutlich bequemer sitzt.

Hier aber kauert man in der Ecke hinter der Zimmertür oder hockt im Schneidersitz vor dem Regal. In der Küche sitzen ein paar Jungs auf dem Boden vor der Waschmaschine. Im Flur und unterm Türrahmen tritt man sich gegenseitig auf die Füße. In den anderen Zimmern ist es zwar nicht gar so eng, dafür bekommt man die Lesung nur über Lautsprecher mit.

Aber das ist ja das Spannende, dass alles improvisiert ist, die Bierkisten im Badezimmer gestapelt wurden und man sich wie bei Freunden fühlt, ganz entspannt und auf Augenhöhe. Trotzdem sind alle hoch konzentriert, als der Autor Martin Kordic aus „Wie ich mir das Glück vorstelle“ liest, seinem ersten Roman. Er hat darin die Perspektive eines Jungen eingenommen, der seine Familie im Bosnienkrieg verliert, sich allein durchschlägt und gegen die Einsamkeit anschreibt. In einem Büchlein versammelt er Erinnerungen an den Krieg, an die zahllosen Tanten, Onkels und Cousins, die ihm so fern sind, dass er sie nicht einmal beim Namen nennt. In seinen Aufzeich-



Nicht bequem, aber besonders: Martin Kordic liest in einem WG-Zimmer.

Foto: Horst Rudel

nungen tröstet er sich auch mit Rezepten aus besseren Tagen. Beim Backen von Teigschnecken, schreibt er, sei der gefährliche Moment der, wenn der Teigling aufs Blech komme.

Friederike Ehwald und Verena Ströbele, ehemalige Praktikantinnen am Literaturhaus, organisieren die „Zwischenmiete“. Man merkt, dass sie noch nicht so häufig öffentlich gesprochen haben, sie kichern verlegen, als sie Kordic Fragen zu seinem Buch stellen – warum er seine Hauptfigur Viktor genannt hat oder welche Rolle die Oma für den Jungen spielt.

In „Wie ich mir das Glück vorstelle“ ist Biografisches ebenso verarbeitet wie Erfundenes. Kordic ist 1983 geboren und in Deutschland aufgewachsen. Sein Vater, ein Kroat aus Bosnien-Herzegowina, wollte mit seiner Familie in seine Heimat zurück,

dann aber brach der Krieg aus – und immer mehr Verwandte kamen zu ihnen nach Mannheim. „Dadurch kam das Thema ins Kinderzimmer“, erzählt Kordic, „die Wohnung war voll damit“.

Inzwischen ist es dunkel geworden, man sieht Kordic nur noch schemenhaft hinterm Schreibtisch, ein kleines Lämpchen scheint auf sein Buch, das ein Vögelchen zielt. „Warum ein Vogel auf dem Umschlag?“, wird er noch gefragt. „Viktor würde es schön finden“, sagt der Autor und wird unruhig. Man könne später noch Fragen stellen, „ich bin noch hier und rauche ein paar Zigaretten.“ Auch die anderen Gäste bleiben noch, plaudern angeregt und wollen natürlich wissen, wann die nächste „Zwischenmiete“ stattfindet. Der Termin wird, wie sollte es anders sein, selbstverständlich auf Facebook gepostet.

Ein Lesefest im Schlafzimmer

Mit dem Autor Martin Kordic startet das Literaturhaus Stuttgart eine Reihe von Lesungen in Wohngemeinschaften

Eine WG im Norden Stuttgarts ist die erste Station der Lesereihe „Zwischen/miete“ des Literaturhauses Stuttgart. Das Ziel: Autoren stellen ihre Texte in studentischem Umfeld vor.

VON LEA MELCHER

Zehn Leute teilen sich ein Bett, weitere zehn sitzen ringsum, die Schuhe stapeln sich in einer Ecke. Jemand baut eine Kamera zwischen Bücherregal und Zimmerpflanze auf. Es ist ruhig, hin und wieder hört man das Schnappen der Kühlschranktür, das Klirren von Bierflaschen. Das einzige Licht im Raum stammt von einer Leselampe auf dem Schreibtisch. Dahinter sitzt Martin Kordic und liest.

In einer WG im Norden Stuttgarts eröffnet das Literaturhaus Stuttgart seine Reihe „Zwischen/miete“. „Wenn das Publikum unter fünfzig nicht zu uns kommt, dann kommen wir eben zu ihm“, sagt Literaturhaus-Direktorin Stefanie Stegmann, bevor sie wieder in der Menge verschwindet. Knapp 90 Besucher drängen sich in der Wohnung; Stegmanns Konzept scheint aufzugehen: Das Publikum ist mit wenigen Ausnahmen jung und könnte selbst in dieser WG zu Hause sein.

Zu Gast ist Martin Kordic, 30-jähriger Debütautor, der bereits im Originalformat von „Zwischen/miete“ in Freiburg gelesen

hat. Er liest Szenen aus seinem Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“ über den Jungen Viktor, der im Bosnienkrieg aufwächst. Wer es nicht in das Zimmer geschafft hat, in dem Kordic liest, sitzt in einem der beiden anderen Zimmer, dem Flur oder der Küche und lauscht ihm über Lautsprecher. Kordic erzählt von Viktors Leidensweg, wie er seine Eltern verliert und wie er sich mit seinem einbeinigen Freund Dschib durchs Leben schlägt.

Fast spannender als die Lesung selbst ist jedoch die Einrichtung der Wohnung. Über dem Bett hängen ein Porträt der Beatles, eine Gitarre und Schallplatten von „Vom Winde verweht“ und „Spiel mir das Lied vom Tod“.

„Oh, ich sehe gerade, dass da eine Marienstatue steht“, bemerkt der Autor zwischen zwei Textstellen, und alle verrenken sich die Köpfe.

Wenn sich nicht gerade 20 Fremde in dem Zimmer drängen, wohnt hier eigentlich Philipp, einer der beiden Sozialpädagogen der Dreier-WG. Für Literatur interessiert er sich eigentlich nicht besonders, meint er, das sei alles Tinas Idee gewesen.

Wenn sie sich nicht gerade um die zerbrechlichen Einrichtungsstücke der Wohnung sorgt, arbeitet Tina im Verlagswesen. Über einen Verlegerfreund sei sie ins Gespräch mit Stefanie Stegmann gekommen und habe direkt ihre WG angeboten. Ganz schön mutig – oder? Tina zuckt nur die Schultern und öffnet eine Weinflasche.

Zwischen den Lesungsabschnitten stellen zwei Organisatorinnen dem Autor Fragen. Während er die Bedeutung von Teigschnecken erläutert, verschüttet jemand im Nebenraum eine Flasche Bier.

Im Lesungszimmer bekommt man davon nicht viel mit; es ist ohnehin viel zu eng, als dass man aufstehen könnte.

Während der Fragerunde klingelt ein Handy; es hört sich ungewöhnlich laut an in dem kleinen Raum. Der Bildschirm leuchtet fast so hell wie die Schreibtischlampe; das Publikum rutscht auf dem individuellen Viertelquadratmeter hin und her.

Der Autor liest vor, wie man Atombomben baut: „Das kann man später mal ausprobieren, falls Fanta im Haus ist.“ Ein erleichtertes Lachen geht durchs Publikum. Er spricht natürlich von dem Getränk Atombombe, nicht von dem Sprengkörper.



Raum für eine Lesung ist überall – auch und gerade im Schlafzimmer

Foto: Max Kovalenko

Am Ende darf auch das Publikum Fragen stellen. Jemand ruft etwas über die Köpfe der Menge hinweg aus dem Flur, und der Autor sagt, man solle sich nicht eilen. „Ich bleibe ja eh noch hier, rauche ein paar Zigaretten und trinke.“

Fürs Pressefoto reiht sich der Autor mit den WG-Bewohnern auf, die Bierflaschen bleiben im Bild, denn sie seien schließlich im

Preis enthalten („Eintritt: fünf Euro, inklusive Bier und Brezel“).

Als irgendjemand das Licht wieder anmacht, sieht man sich plötzlich unbehaglich nach beiden Seiten um und realisiert, dass man die letzten eineinhalb Stunden mit 20 Fremden auf einem Bett verbracht hat.

Man lächelt sich zu und beginnt, sich zu unterhalten.

Info

Die Reihe „zwischen/miete“

- In Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Stuttgart organisiert das Literaturhaus Stuttgart drei bis vier Lesungen pro Semester in wechselnden Wohngemeinschaften.
- Für Konzept und Umsetzung der Reihe „zwischen/miete“ sind Friederike Ehwald und Verena Ströbele verantwortlich.
- www.literaturhaus-stuttgart.de

Nord

Lesen zwischen Bett und Tisch

Eine neue Reihe will junge Menschen mit Literatur begeistern, mit Lesungen in Wohngemeinschaften. Die Premiere hat an der Relenbergstraße stattgefunden. SEITE IV



Der Autor zwischen Bett und Fernseher

S-Nord Die „Zwischenmiete“ will junge Menschen mit Lesungen in Wohngemeinschaften begeistern. Von Benjamin Schieler

Der Backstage-Bereich ist ein enger Balkon. Martin Kordic hat sich durchgeschlängelt, um noch schnell eine Zigarette zu rauchen, vielleicht auch, um den vielen Menschen auszuweichen, die seine Lesung erleben möchten. Die meisten von ihnen sind jung, zwischen 18 und 30 – doch Kordic, selbst Jahrgang 1983, wundert es nicht. „Gerade geisteswissenschaftliche Studenten sind doch sehr offen für Literatur“, sagt er.

Es gibt Menschen, Damen und Herren in höchster Funktion in den Literaturhäusern und -büros der Republik, die würden Kordic widersprechen und ein Klagelied darüber anstimmen. Stefanie Stegmann hat einige von ihnen kennengelernt. Glauben wollte sie ihnen nicht. Junge Leute könne man nicht für Literatur begeistern? Von wegen. „Entscheidend ist, wie wir sie ihnen anbieten“, sagt Stegmann.

Weil ehrgeizige Ziele außerordentliche Maßnahmen erfordern, rief die einstige Leiterin des Freiburger Literaturbüros seinerzeit die Veranstaltungsreihe „Zwi-

schenmiete“ ins Leben und lud Autoren in Wohngemeinschaften ein. Ihr Konzept ging auf. Seit Anfang des Jahres leitet Stegmann das Literaturhaus Stuttgart, und mit ihr ist die „Zwischenmiete“ in der Landeshauptstadt angekommen.

„Entscheidend ist, wie wir den jungen Leuten Literatur anbieten.“

Stefanie Stegmann,
Leiterin Literaturhaus

Die Chefin der laut Einladung „charmanten Dreier-WG“ in der Relenbergstraße ist Tina Schwabe, selbst in der Verlagsbranche tätig. Bei einer Lesung im Literaturhaus kam sie mit Stefanie Stegmann ins Gespräch. „Das Modell der Zwischenmiete hat mich gereizt“, sagt Schwabe. „Ich kannte bisher nur Wohnzimmerkonzerte.“ So fanden Stegmann ihre Premieren-Gastgeberin und Philipp Riedinger ein Geburtstagsgeschenk für seine Mitbewohnerin. Nach kurzem Nachdenken stimmte er einer Lesung in seinem Zimmer, dem größten der WG, zu – in der Hoffnung, „dass nichts zu Bruch geht“.

Zwischen Röhrenfernseher, CD-Regal, Gitarrenständer und Kommode samt Mischpult standen und saßen letztlich mit Autor und Moderatorinnen 35 Menschen,



Eine Atmosphäre wie auf einer Studentenparty: Martin Kordic liest an ungewöhnlicher Stätte aus seinem Debütroman. Foto: Benjamin Schieler

allein zehn lümmelten auf Riedingers Bett. Gut 50 weitere Gäste verteilten sich auf die anderen Zimmer und die Küche, in die Kordics Lesung aus seinem Debütroman „Wie ich mir das Glück vorstelle“ per Lautsprecher übertragen wurde. Das Studentenwerk Stuttgart verteilte Brezeln und Bier, und trotz des bedrückenden Romaninhalts um einen Jungen, der im Bosnienkrieg seine Familie verliert und auf sich allein gestellt ist, fühlte es sich atmosphärisch ein wenig so an wie eine Studentenparty, die

nicht mit Kordics letztem Satz endete. „Wer noch Fragen hat: Ich bin noch eine Weile da“, sprach der Autor ins Mikrofon.

Stefanie Stegmann, vor Beginn der Premiere durchaus nervös, lächelte anschließend gelöst. Die nächste Lesung steigt am 10. Juni in einem Wohnheim des Studentenwerks. Die Literaturhausleiterin hat bereits neue Ziele. Dass sie Stuttgarts Geisteswissenschaftler packen kann, hat sie bewiesen. Doch mit Ingenieuren und Architekten müsse das doch auch möglich sein.

LIFT
LIEBT

DIE LESEREIHE „ZWISCHEN/MIETE“ BRINGT JUNGE LITERATUR ZU JUNGEN LEUTEN IN JUNGE WGS

BUCH, BIER UND BREZEL

Jacke und Schuhe anlassen oder ausziehen? Anlassen wäre ja irgendwie ungemütlich. Also stapelt sich das Zeug in allen möglichen Ecken der WG in S-Nord. Sie ist Austragungsort der ersten Ausgabe der Lesereihe „zwischen/miete“ in Stuttgart. Ausgedacht hat sich das Ganze Stefanie Stegmann. Die neue Leiterin des Literaturhauses hat das Projekt aus ihrer vorherigen Station Freiburg mitgebracht.

Das Ziel: Junge Gegenwartsautoren in ein studentisches Umfeld bringen und dabei gleich mal das Literaturhaus ein wenig entstauben. „Wenn das Publikum unter fünfzig nicht zu uns kommt, dann kommen wir eben zu ihm“, sagt Stegmann lächelnd.

Das scheint zu funktionieren: Rund 90 junge Menschen drängen sich in der Dreier-WG von Tina Schwabe, um die Auftaktlesung von Martin Kordic zu hören – so viele Leute auf ein Mal waren hier noch nie. „Das höchste waren mal um die 30 bis 35 Besucher zu einer Silvesterfeier“, erzählt die Literaturwissenschaftlerin Schwabe, während sie eine Weinflasche öffnet.

Der Trubel um sie herum scheint ihr nichts auszumachen, sie ist die Ruhe selbst. In ihrer Küche stapeln sich die Raucher, das Klo ist beinahe durchgehend besetzt, neugierig stromern die Besucher durch die bücherbestückte Wohnung. „Ich liebe Bücher über alles“, meint Schwabe achselzuckend. „Und wenn es neue Ideen rund um das Thema Literatur gibt, bin ich schnell zu begeistern.“

Auch ihre beiden Mitbewohner waren sofort Feuer und Flamme, Angst um Mobiliar und Teppich-

böden hatte niemand. „Dass mal was zu Bruch geht, das passiert bei normalen Partys schließlich auch.“ Auch die Bierflasche, die um viertel vor neun umkippt und ihren Teppich tränkt, lässt sie kalt. „Dieser Teppich hat sich schon bei einigen Feiern als sehr widerstandsfähig erwiesen.“ Literatur ist eben manchmal auch Punk. Beste Voraussetzungen für einen literarischen Abend der jüngeren Art. Es ist so voll, dass einige nach Hause geschickt werden müssen. Die, die reingekommen sind, haben fünf Euro liegenlassen, bekommen dafür ein Bier und eine Brezel.

„Wir wollen eine Plattform schaffen, auf der junge, literaturinter-

essierte Stuttgarter mit jungen Autoren ins Gespräch kommen, sich austauschen und vernetzen können“, meint Mit-Organisatorin Verena Ströbele. Junge Literatur sei in Stuttgart bislang ein wenig zu kurz gekommen, findet sie.

Der Autor Kordic sitzt an einem Schreibtisch, rund um ihn herum die Zuhörer, selbst in den Nebenräumen haben sie Platz genommen, zumindest eine Tonübertragung gibt es.

Es ist der Auftakt einer Reihe, die der Stadt hoffentlich lange erhalten bleiben wird. Das findet auch Ströbele. „Es hat einen gewissen Charme, Autoren kennenzulernen, mit denen man nach der Lesung gemütlich in der WG-Küche

zusammensitzen und ein Bier trinken kann.“

Leute, die Lust auf eine volle Bude und viele neue Gesichter haben, sowie junge Autoren, die gerne in Küchen sitzen und Bier trinken, wenden sich also am besten an zwischenmiete@literaturhaus-stuttgart.de. Alle anderen können am 10. Juni bei Verena Roßbachers Lesung aus ihrem herrlich skurrilen Werk „Schwätzen und Schlachten“ vorbeischauen. Und diesmal, verspricht Ströbele, soll auch Platz für alle sein.

Björn Springorum

ZWISCHENMIETE (10.6. 20 Uhr, Holzgartenstr. 9A, S-Mitte, www.facebook.com/ZwischenmieteStuttgart)



LIFT LIEBT DIE DRAGON DAYS KOMMEN OHNE DRACHEN

ZOMBIES UND PUPPEN

Der Name „Dragon Days“ ist etwas irreführend, denn Drachen findet man bei diesem Fantastik-Festival nur bei einer Veranstaltung: Götz Schneyder liest am Freitag (6.6. 19 Uhr) im Museum am Löwentor als Auftakt für die H.P. Lovecraft-Veranstaltung aus „Dragon“, einer Kurzgeschichte des Kultautors.

Die Besucher sollten sich lieber auf jede Menge Zombies einstellen – und auf Marionetten. Denn der diesjährige Preisträger des Stuttgarter Fantastikpreises, dem Schwäbischen Lindwurm, ist die Augsburger Puppenkiste.

Laien und Puristen dürften irritiert sein. Was hat die Puppenkiste auf einem Fantastik-Festival verloren? Sehr viel, meint die Jury. „Die Fernsehreihe führen zwar mit alltäglicher Selbstverständlichkeit Welten anderer Ordnung vor, deren Andersartigkeit zu unseren Erfahrungsräumen bleibt jedoch unübersehbar“, heißt es in der Jury-Begründung.



Dies sei eine Grundbedingung für Fantastik.

Zudem sei das Puppenspiel transmedial. Es funktioniere auf der Bühne und im Fernsehen. Damit passt es ideal in das restliche Programm des Festivals, das zwar mit einem Entwickler-Workshop mit dem letztjährigen Preisträger Tad Williams beginnt (4.4. 8 Uhr), mit der Preisverleihung im Literaturhaus aber erst offiziell eröffnet wird (5.6. 19 Uhr).

Denn Transmedialität steht ganz oben auf der Agenda: Lesungen, Filme, Pantomimen, Live-Comic-Zeichnungen, Videospiele und Experten-Vorträge stehen gleichberechtigt nebeneinander.

So auch am Samstag, der im Zeichen der Zombies steht. Dazu zählt unter anderem eine Lesung der „Operation Zombie“ von Max Brooks, die Vorlage für den Film „World War Z“ mit Brad Pitt war (15 Uhr). Zudem wird der Stuttgarter Stefan Dinter seine Comic-Serie „Die Toten“ präsentieren (15:45 Uhr, Bild), während in der Stadtbibliothek die Live-Rollen spielgruppe Throqush in einer Performance die ebenso bösartige wie spannende Orkkultur darstellt (16 Uhr). DH

DRAGON DAYS [4.-7.6., Literaturhaus, Breitscheidstr. 4, S-Mitte. **WIR**

VERLOSEN 1x2 Festivaltickets,

2x2 Tickets für den Zombie-Samstag und 3x2

Tickets für die Preisverleihung. Mail,

Fax oder Karte

mit dem Stichwort „Püppchen“ an

LIFT.]

UNSERE LESETIPPERIN



Friederike Ehwald vom Literaturhaus Stuttgart setzt auf junge Literatur

MARTIN KORDIĆ: WIE ICH MIR DAS GLÜCK VORSTELLE



Viktor muss ein Korsett tragen und wird bei Ausbruch des Bosnienkrieges von seinen Eltern getrennt. Später bildet er mit einem Einbeinigen, einer Rothaarigen und einem Hund eine Bande und kehrt zurück in die Stadt der Brücken. Kordićs Debütroman ist eine poetische, märchenhafte Reise auf der Suche nach dem Glück. [Hanser, 176 S., € 16,90]

VERENA ROSSBACHER: SCHWÄTZEN UND SCHLACHTEN
Drei junge Männer in Berlin, viel Musik und ein Mord. „Da wurde einer umgebracht, was an sich schon blöd genug ist“, lautet der erste Satz. Die Erzählerin ist selbst Teil des Geschehens und bemüht, zwischen Chaos und den neuen Ideen ihres Lektors in einem Kaffeehaus am Prenzlauer Berg den Überblick zu behalten. Dieser Roman vereint skurrile, absurde und komische Erzählkunst mit großer Lust zur Abschweifung. [Kiwi, 640 S., € 24,99]

DOROTHEE ELMIGER: SCHLAFGÄNGER

Nach ihrem Debüt „Einladung an die Waghalsigen“ brilliert die Schweizer Schriftstellerin Dorothee Elmiger nun auch mit ihrem zweiten Roman. Flüchtlinge, Arbeiter und Künstler begegnen sich und sprechen über aktuelle politische Themen wie Zuwanderung, Migration und offene Grenzen. Grenzüberschreitend erscheint „Schlafgänger“ in Ort, Zeit und Handlung, seine Sprache und Struktur überraschen. Der Roman sucht in der jungen Gegenwartsliteratur seinesgleichen. [DuMont, 142 S., € 18,-]



Nach ihrem Debüt „Einladung an die Waghalsigen“ brilliert die Schweizer Schriftstellerin Dorothee Elmiger nun

auch mit ihrem zweiten Roman. Flüchtlinge, Arbeiter und Künstler begegnen sich und sprechen über aktuelle politische Themen wie Zuwanderung, Migration und offene Grenzen. Grenzüberschreitend erscheint „Schlafgänger“ in Ort, Zeit und Handlung, seine Sprache und Struktur überraschen. Der Roman sucht in der jungen Gegenwartsliteratur seinesgleichen. [DuMont, 142 S., € 18,-]



LIFT präsentiert: Zombies in Stuttgart

Fantasy, Horror und Science-Fiction – das Fantastik-Festival „Dragon Days“ setzt voll auf Transmedialität. Im Mittelpunkt steht Fantastik-Literatur und deren Umsetzung in anderen Medien. Ein Schwerpunkt: Zombies. [bis 7.6., versch. Orte, S. Mitte] S. 72

Di
10



Literatur im Wohnzimmer

Bei der zweiten „zwischen/miete“ liest Verena Roßbacher aus „Schwätzen und Schlachten“. Für die fünf Euro Eintritt gibt es Lesung, Bier und Brezel. [Holzgartenstraße 9A, S-Mitte, 20 Uhr] S. 71

Mo
23



Probleme von früher, Probleme von heute

Skandal! „Eine Abhandlung über Schweinebraten“ handelt gar nicht von Schweinebraten, sondern vom Schaffen Charles Lambs. Joachim Kalka hat die Essays des Engländers in dem Schweinebraten-Band zusammengefasst. [Literaturhaus, S-Mitte, 20 Uhr]

Mi
25



Willemsen for President

Ein Jahr lang saß Roger Willemsen im Bundestag – als Gast und Zuhörer. Was er dabei beobachtet und festgestellt hat, überliefert er jetzt mittels einer szenischen Lesung. Auf jeden Fall spannender als Parlamentsprotokolle. [Hospitalhof, S-Mitte, 20 Uhr]



Für alle, die immer schon mal einen Roboter bauen wollten

Einen Roboter bauen ist wohl so ziemlich das Coolste, das man sich vorstellen kann, oder? Nur: wo anfangen? Nichts wie ab zum Kreativ-Workshop Tinkertank, wo die Forscher von morgen die Roboter von übermorgen zusammenbauen. Heute haben sich die Macher im Hugendubel niedergelassen, also nichts wie hin! [6.6. 16 Uhr, Hugendubel, S-Mitte, für alle]



Lesenacht mit Drache und Kobold

Ein Drache, ein Kobold und ein Junge suchen den sagenumwobenen Saum des Himmels. Wie das ausgeht, erfahren junge Vorlesefans heute abend. [6.6. 18 Uhr Stadtbibliothek, S-Mitte, ab 12 Jahren]

Buchbesprechung mit Bettgeflüster

Literatur ist nichts für junge Menschen? Die neue Lesereihe „zwischen/miete“ beweist das Gegenteil. Was in der Studentenstadt Freiburg funktioniert, hatte jetzt in Stuttgart Premiere: Schriftsteller besuchen Wohngemeinschaften. Eindrücke vom ersten Mal.

Von Caroline Messick

Ein milder Dienstagabend Ende April. Longboarder bahnen sich ihre Wege durch die Stuttgarter Innenstadt, vorbei an vollen Kneipen - Atlético Madrid spielt gerade gegen den FC Chelsea im Hinspiel des Champions-League-Halbfinals. Ich hingegen passiere Hegel-, Hölderlin- und Lessingstraße, mein Weg führt mich geradewegs zu einer Lesung mit zeitgenössischer Literatur. Martin Kordić, ein quicklebendiger junger Autor, wird seinen Debüt-Roman „Wie ich mir das Glück vorstelle“ präsentieren - in einer Dreier-WG im Stuttgarter Norden.

„Jede Lesung ist eine Zusammenkunft als Versuchsanordnung zwischen Text, Publikum und Raum . . .“, heißt es auf der Facebook-Seite der neuen Veranstaltungsreihe „zwischen/miete“ des Literaturhauses Stuttgart. Der Satz wirkt wie ein Gemeinplatz der Literaturwissenschaft, von Veranstaltern gern bemüht und deswegen beinahe ausgelutscht, ein Satz, auf den man so manches Mal gerne verzichten mag. Am Ende dieses 22. April aber wird sich die dröge Theorie als durchaus fruchtbringend und praktikabel erweisen.

Eine Viertelstunde vor Beginn zeichnet sich im Hausflur ab, dass die etwa zweistündige „zwischen/miete“ zu einem recht kuscheligen Unterfangen wird. Als es um 20 Uhr losgeht, hängt das „Ausverkauft“-Schildchen längst an die Haustür. Dicht an dicht stehen Männlein und Weiblein im Wohnungsflur gedrängt, um sich für das Happening mit Bier zu wappnen. Dafür gibt's einen Stempel auf den Arm. Und für zwei andere Bs, Buch und Brezel, gibt es weitere Stempel.

Die Sitze mit Autorenblick sind begehrt - und verdammt schnell weg

Die fixen Besucher ergattern sich einen der begehrten Plätze direkt vor dem Schriftsteller im größten Zimmer der WG. Sie sind fixer als ich. Bald ist kein Durchkommen mehr. Mir bleibt nur, mich durchzukämpfen, um doch noch einen kurzen Blick in das Autorenzimmer zu werfen. Die am Boden sitzende Menge hat etwas von einem friedvoll sitzstreikenden Völkchen, und der Schreibtisch, hinter

dem sich Kordić in Sicherheit gebracht hat, scheint eine Art natürliche Grenze in der „Versuchsanordnung zwischen Text, Publikum und Raum“ darzustellen.

Zum Glück gibt es die Lautsprecherboxen in den anderen Zimmern, auf die die Kuratorinnen der Lesereihe, Friederike Ehwald und Verena Ströbele, zu Beginn hinweisen. Wer zu diesem Zeitpunkt noch keinen Platz hat, klemmt schnurstracks die Knie unter die Arme und macht ein paar Riesenschritte über die größtenteils zur Generation Y zählende Menschenmenge, die sich mittlerweile überall auf dem Boden niedergelassen hat, in der Hoffnung, sich in der Nähe der Lautsprecher ein bequemes Fleckchen sichern zu können. Wer sich ein zweites Bier holen oder das erste wegbringen will, muss mit anschließendem Platzverweis rechnen.

Dann geht es endlich los, und Kordić liest aus seinem Erstling - mit zunehmend sicherer Stimme, die auch das Publikum ruhiger werden lässt. Privatgespräche verstummen, und Handytippereien bleiben die Ausnahme, nur das Ploppen eines frischen und das Umfallen eines halbleeren Bieres durchbricht die gebannte Stille. Kordić liest über Viktor,

seinen Hauptprotagonisten, ein Junge mit Rückenkorsett, der zur Zeit des Bosnienkriegs in einem Gebetshaus aufwächst, weil er seine Familie verloren hat. Und während er spricht, versinkt das Publikum immer tiefer in Sesseln, Ledergarnituren und Betten - auch die Zuhörer auf dem Boden strecken nun die Beine aus. Vor allem in den Lautsprecherräumen träumen sich die Gäste davon, mit jenen Schlafzimmerblicken, die man beim Hörbuchlauschen kurz vor dem Zubettgehen bekommt. Für ein jähes Erwachen sorgen die Zwischenfragen der Kuratorinnen Ehwald und Ströbele während der inhaltlichen Verschnaufpausen. Sie quetschen den Autor über Viktors Rezeptsammlung aus, erkundigen sich nach autobiografischen Hintergründen und versuchen, ihr Zielpublikum in Lese- und vielleicht sogar Literaturhauslaune zu versetzen.

„Wir wollen vor allem junge Leute begeistern“, sagt Ehwald, „ein schöner Nebeneffekt wäre natürlich, wenn sie ins Literaturhaus kommen und auch die normalen Veranstaltungen besuchen würden.“ Dort sei junges Publikum Mangelware, bestätigt die 26-jährige Germanistikstudentin der Uni Stuttgart indi-



Verena Ströbele und der WG-Gastleser des Abends: Martin Kordić.

rekt. Stefanie Stegmann, die neue Leiterin des Stuttgarter Literaturhauses, hat die Idee dazu aus Freiburg mitgebracht. Dort besitzt die „zwischen/miete“-Reihe bereits Tradition. Ehwald, die 2013 ein Praktikum im Literaturhaus machte, und Ströbele, die dort zu Projektbeginn als Praktikantin arbeitete, nahmen sich der Bärenaufgabe an: „Wir mussten unter anderem eine Autorenauswahl treffen, mit Verlagen korrespondieren, Flyer und Plakate entwerfen, die Social-Media-Seite betreuen, unseren Kooperationspartner - das Studentenwerk Stuttgart - wegen der Verpflegung kontaktieren, Kissen, Decken, Klopapier und die Technik für die WG besorgen und aufbauen.“ Selbst den Autor kutschierten sie vom Hotel in die WG.

Am Ende hat sich der Aufwand gelohnt: „Wir hätten nicht mit so vielen Leuten gerechnet“, sagt Ehwald. Eine der rund 90 Anwesenden, die Kulturmanagementstudentin Maren, freute sich besonders über das kulturelle Novum in Stuttgart. Mit dieser Art Lesung ist Maren seit ihrem Bachelorstudium in Hildesheim vertraut: „Ich finde es super, dass es so was jetzt auch in Stuttgart gibt. Es gefällt mir, dass so

viele junge Leute an einem Ort sind und dass die Lesung in solch einer Atmosphäre stattfindet.“ Alexis, Ingenieurwissenschaftsstudent an der Uni Stuttgart, kam nach einem Tipp einer Freundin dazu: „Ich finde die Veranstaltung gelungen, vor allem weil es hier in der WG so gemütlich ist. Auch für Leute wie mich, die mit Literatur eigentlich nicht so viel am Hut haben, ist es toll.“

„Kommt es gut an, sind wir zufrieden“, resümiert Ehwald. Und auch der Autor bedankte sich bei ihnen. Die „Versuchsanordnung zwischen Text, Publikum und Raum“ kann das Literaturhaus als vollen Erfolg verbuchen. Stuttgarts Studenten dürfen sich auf weitere Zwischenvermietungen freuen. 🍷

Am 10. Juni liest Verena Roßbacher aus „Schwätzen und Schlachten“, am 2. Juli gibt's Dorothe Elminger mit „Schlafgänger“ zu hören. Ort und Uhrzeit stehen demnächst auf www.literaturhaus-stuttgart.de oder bei facebook.com/ZwischenmieteStuttgart.



Buch, Bier, Brezeln

Stuttgarter Literaturhaus lädt zur „Zwischen/miete“: Verena Roßbacher liest in einer Studenten-WG aus ihrem Roman „Schwätzen und Schlachten“

VON OLE DETLEFSEN

„Zur Lesung? Aufzug links, neunter Stock.“ Die Wegweisung des jungen Mannes, der am Eingang des Studentenwohnheims im Stuttgarter Max-Kade-Haus die eintreffenden Gäste begrüßt, ist knapp, freundlich und äußerst hilfreich. Denn bei dem Veranstaltungsort, an dem die Autorin Verena Roßbacher ihren neuen Roman „Schwätzen und Schlachten“ vorstellt, handelt es sich nicht um einen öffentlichen Raum, sondern um ein Zimmer in einer Studenten-WG. Dort haben es sich bereits knapp 30 Zuhörerinnen und Zuhörer bequem gemacht: Sie sitzen auf einer am Boden liegenden Matratze, auf

Sofas mit grünem Überwurf, auf Kissens und herbeigeschafften Stühlen, deren Zusammenstellung wahrlich keiner innenarchitektonischen Linie folgt.

In der Küche wird die kulinarische Lesungsversorgung gereicht: Im Eintrittspreis von fünf Euro sind eine Butterbrezel und ein Bier enthalten. Wem der Sinn nach Naschwerk steht, der bedient sich aus den Schüsseln mit süßen Gummifledermäusen. Lediglich die Mikrofone, die auf dem zum Pult umfunktionierten Wohnzimmertisch stehen, wollen nicht so recht ins studentische Ambiente passen. Und doch sind sie erforderlich, um auch denjenigen, die nur noch einen Platz im Flur finden, die Le-

sung wenigstens akustisch nahezubringen.

„Zwischen/miete“ heißt die vom Stuttgarter Literaturhaus initiierte Reihe, die Autoren der jüngeren Generation mit einem jungen Publikum zusammenbringen will. In Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk werden drei bis vier Lesungen pro Semester in verschiedenen Wohngemeinschaften ausgetragen, erklärt Projektleiterin Verena Ströbele, die mit ihrer Kollegin Friederike Ehwald auch die Moderation übernimmt. „Wir wollen eine Plattform für den Austausch zwischen Autoren und Lesern schaffen. Und das funktioniert eben besser in dieser privaten Atmosphäre“, findet Ströbele.

Verena Roßbacher, ihr verschachteltes Werk „Schwätzen und Schlachten“ und ihre äußerst lebendige und launige Vortragsweise passen gut in dieses Ambiente. Es wird furwahr viel „geschwätzt“ in diesem Buch, einer Art Krimigerüst, an dem sich überbordende Nebenhandlungs-, Abweichungs- und Bewertungsstränge entlanghangeln dürfen. Kaum eines der 139 (!) Kapitel kommt ohne ausschweifende Dialoge aus. Wenn die beiden Protagonisten, die aufgrund eines Textfunds den Verdacht hegen, dass ein Freund einen Mord plant, ausnahmsweise einmal nicht plappern, dann tut es die Autorin selbst, die im Buch mit ihrem Lektor Olaf darüber diskutiert,

wie man einen guten Roman schreibt. „Das Buch erzählt eine Geschichte und zeigt, wie man eine Geschichte erzählt“, erklärt die 35-jährige österreichische Autorin.

Das „Zwischen/miete“-Konzept geht an diesem Abend voll auf. Die Gäste nehmen die Gelegenheit zum Plausch mit der Autorin bei Bier, Brezeln und Gummifledermäusen wahr, und auch Verena Roßbacher ist sehr angetan von der Idee der WG-Lesung – und vor allem von der Tatsache, dass viele jungen Leute im Publikum sitzen. „Die klassische Lesung ist ein Format, das sich auf Dauer nicht halten wird“, meint sie. „Eine lockere Atmosphäre mit Essen und Trinken wird sich jedoch sicher durchsetzen.“

Daheim ist's doch am schönsten

Schauplatz Stuttgart

Wunderbar, was sich inzwischen zu Hause alles so anstellen lässt: Man kann gemeinsam essen, gemeinsam Musik hören und gemeinsam lesen – mit wildfremden Menschen. Nachdem via Facebook und anderen Netzwerken das Einladen zu Koch-Happenings und Privatkonzerten aufgekommen ist, kann man in Stuttgart nun auch Lesungen bei sich daheim veranstalten. Damit sind nicht Vorträge aus Blog-Einträgen selbst ernannter Literaten gemeint, sondern Lesungen aus richtigen gedruckten Büchern von mehr oder minder etablierten Autoren.

Das „zwischen / miete“ genannte Projekt hat Stefanie Stegmann, die frische Leiterin des Literaturhauses Stuttgart, aus Freiburg mitgebracht, wo der „antibourgeoise“ Lesezirkel schon seit fünf Jahren erfolgreich läuft. Sie sieht ein „Überalterungsproblem“ in herkömmlichen Lesungen und will mit der Strategie, „wenn ihr nicht zu uns kommt, kommen wir zu euch“, ein junges Publikum gewinnen. Für fünf Euro Eintritt gibt es auch eine Brezel und ein Bier – das zieht. Zum etwas chaotischen ersten Mal in Stuttgart waren hundert Leute gekommen, diese Woche sind es ungefähr halb so viele gewesen.

Im geschützten Raum der „zwischen / miete“ liest diesmal eine Autorin, die schon ordentlich „eins auf Dach bekommen“ hat, wie Verena Roßbacher es formuliert. Nach ihrem gefeierten Romandebüt war sie zum Ingeborg-Bachmann-Preis eingeladen worden, wo es nur so hagelte. In der Regel halte sie Kritiken eh nicht für besonders



Trends Lesereise mal anders: Zur „zwischen / miete“ kommen junge Autoren zu einem ins Wohnzimmer. Diese Woche ist Verena Roßbacher zu Gast in einer Studenten-WG gewesen. *Von Matthias Ring*

konstruktiv, aber das sei kränkend gewesen und habe zu der Trotzreaktion geführt: „Jetzt mache ich, was ich möchte.“ Zum Beispiel 630 Seiten mit „Schwätzen und Schlachten“ vollschreiben, obwohl sich ihr Lektor ein knackiges Buch mit nicht mehr als 100 Seiten wünscht. So heißt es jedenfalls im Werk, in das die Autorin einen Lektor namens Olaf eingebaut hat, bei dem man sich auch bitte schön wegen der politischen Unkorrektheiten – unter anderem über Österreich – beschweren solle.

Roßbacher ist selbst so eine Art „Österreichflüchtling“ – schönes Wort aus dem Buch – und lebt seit Jahren in Berlin, na ja, eigentlich wohnt sie „ganz spießig“ im Prenzlauer Berg. Relativ gesittet geht es auch am Schauplatz der Lesung zu, der zwar eine WG ist, sich aber im Max-Kade-Haus, einem Studentenwohnheim befindet. Neun junge Leute teilen sich die neunte Etage. Jeder hat sein Zimmer, es gibt drei Bäder und Toiletten sowie Gemeinschaftsraum und Küche. Über das Hochhaus wacht der „Vater“ (1. Vorstand), die „Mutter“ (2. Vorstand), der „älteste Sohn“ und

die „älteste Tochter“. Es gibt eine kleine und große „Familierversammlung“, ein „Schlichtungskommando“ und – ganz wichtig – ein „Getränkereferat“ im Keller.

Wer über das Studentenwerk in die nähere Auswahl für ein Zimmer kommt, auf den wartet ein Vorstellungsgespräch vor bis zu 50 Vertretern der 120 Mann und Frau starken Hausgemeinschaft. Man kann sich also glücklich schätzen, hier unterzukom-

men, nicht nur wegen der legendären Partys, die auf der Dachterrasse steigen. „Die Wohnungssituation in Stuttgart ist katastrophal“, sagt Torsten Böhringer, der auf sein Sportdiplom hinstudiert und dem es gelungen ist, auch seinen Bruder Christian einzuschleusen. Wegen der geordneten Verhältnisse ist allerdings der voyeuristische Effekt solcher Privatlesungen hier geringer als anderswo. Aufschlussreich ist nur ein Schaubild auf der Toilette, das zeigt, was man beim Sex sagt und vor allem besser nicht, „Yabba-dabbadoo“ zum Beispiel.

Die nächste „zwischen / miete“ findet im Urban Gardening einer Zweier-WG im Stuttgarter Osten statt, noch so ein Trend. Dies am 2. Juli, einem spielfreien Tag der WM, die wegen des späten Beginns vieler Spiele ebenso dazu einlädt, gemeinsam zu Hause zu gucken. Auch Football's coming home! Ist das nicht wunderbar?



Lesen und lesen lassen: Verena Roßbacher inmitten der Studenten-WG Foto: factum/Granville



Lesung

Eine Autorin zu Besuch

Das wird gemütlich! Nach dem Auftakt im April folgt nun die zweite Runde der neuen Reihe „zwischen/miete“ des Literaturhauses. Eine Stuttgarter Wohngemeinschaft tritt als Gastgeber auf und bietet dem literarischen Nachwuchs und jungen Erwachsenen Raum zum Austausch in WG-Atmosphäre. Dieses Mal liest Verena Roßbacher (Foto) aus „Schwätzen und Schlachten“. Es ist nach „Verlangen nach Drachen“ das zweite Buch der österreichischen Schriftstellerin.

Max-Kade-Haus, Holzgartenstraße 9A, 19.30 Uhr

Theater

Das Leben des Peer Gynt

Henrik Ibsens Gedicht „Peer Gynt“ erzählt von dem Leben eines Bauernjungen, dem Fantasie alles, die Wirklichkeit nichts bedeutet. Statt sich um die Hochzeit mit der reichen Ingrid zu bemühen, treibt er sich herum und erfindet Lügengeschichten. Als Ingrid schließlich den Tölpel Mads Moen heiraten soll, entführt Peer die Braut, nur um sie nach einer Nacht wieder davonzujagen. Das ist aber erst der Beginn einer langen Reise. . . **Theater der Altstadt, 19.30 Uhr**



Dorothee Elmiger liest



Dorothee Elmiger ist in der Literaturhaus-Reihe „zwischen/miete“ zu Gast. Sie liest in einer 2-er WG in der Nikolausstraße 4 in

Stuttgart aus dem Buch „Schlafgänger“. Die Lesung beginnt um 20 Uhr, die Abendkasse öffnet um 19.30 Uhr. © Jürgen Beck

Stimmen einer durchwachten Nacht

Literatur Die Autorin Dorothee Elmiger stellt heute in einer Stuttgarter WG ihren neuen Roman „Schlafgänger“ vor. *Von Stefan Kister*

Ganz zu Beginn krachen erst einmal die Alpen zusammen. „Die Gipfel zerbrachen vor meinen Augen, alles stürzte langsam ein und kam mir als Geröll entgegen.“ So starke Bilder produziert gemeinhin nur der Traum oder die Literatur. Beide Potenziale führt der Roman „Schlafgänger“ der jungen Schweizer Autorin Dorothee Elmiger zusammen, auf einem Weg, den schon sein Titel vorgibt. Schlafgänger, so heißt es an einer Stelle, habe man im 19. Jahrhundert Menschen genannt, die, gezwungenermaßen hoch mobil, sich mit befristeten und schlecht bezahlten Beschäftigungen über Wasser halten mussten. Diese flüchtigen Existenzen hatten für den Schlaf keinen sicheren Ort, sondern legten sich für einige Stunden auf eine gemietete Stelle, um dann wiederum als Arbeitskräfte zur Verfügung zu stehen.

Damit ist das Terrain umrissen, um das dieses Buch kreist: es geht um das Überschreiten von Grenzen, um jene, die von Gebirgsstöcken gebildet werden, aber auch um die Grenzen zwischen Wachen und Schlafen, zwischen Arm und Reich, ökonomischer und ästhetischer Praxis. Vor allem aber schleift Elmiger alles, was Form und Inhalt voneinander scheidet. Ihr Roman

hat ein Thema, aber keine Handlung. Wie man sich das vorstellen muss? Ein wenig wie in einer WG, deren Bewohner sich unter dem Einfluss bewusstseinsweiternder Drogen die Nacht unter Gesprächen über politische Realitäten, soziale Utopien und künstlerische Konzepte um die Ohren hauen. Keine schlechte Idee also, die Autorin einzuladen, aus ihrem Buch dort zu lesen, wo die Schlafgänger unserer Tage ihre existenziellen Dispute führen, in einer Stuttgarter WG, wie es die Reihe Zwischenmiete des Literaturhauses vorsieht.

Die Leute, die Elmiger miteinander vergesellschaftet, sind weit gereist: eine Übersetzerin, der Nachfahre eines berühmten Botanikers, eine Schriftstellerin, ein Logistiker und andere mehr, teils als Namen, teils als Berufsbezeichnungen präsent. Von was sie erzählen ist durchsetzt von weiteren Erzählungen, von Zitaten, Radiotönen, Schlagzeilen. Ein Chaos aus Ideen und Realitäten, in dem sich Fernes und Nahes durchdringt, allerdings in einer Weise, die einen Logistiker, der in der globalisierten Welt auf seine Weise den Austausch zwischen Fernem und Nahem zu bewältigen hat, um den Verstand bringen muss – was schließlich auch passiert.

Die Reise in Grenzgebiete aller Art quert Zeiten und Räume. Man begegnet Roman-Banden in der Schweiz und den Versuchen, „diese Hinzugekommenen aus der Rechtsgemeinschaft herauszudefinieren“. Man erfährt, wie sich mittels Wärmebildkameras an der mexikanischen Grenze illegale Einwanderer von Wildschweinrudeln unterscheiden lassen, und hört von einer Siedlung, die europäische Auswanderer im Geiste frühsozialistischer Ideen Mitte des 19. Jahrhunderts in der Nähe von Dallas gegründet haben.

Möglicherweise ist ja die Gesellschaft der Bienen die beste Antwort auf die Grundfrage des Zusammenlebens, weshalb sie immer wieder durch den Roman summen. Unter WG-Gesichtspunkten wäre freilich auch das Konzept des französischen Utopisten Charles Fourier zu bedenken, der ein Gebäude für zweitausend Bewohner skizzierte, das Lernen, Arbeit und Wohnen nach genauem Plan verbinden sollte. All diese Einsprengsel, Sätze und Erlebnisse fügen sich zu einem Text, der dem zerrütteten Gemütszustand des schlaflosen Logistikers immer ähnlicher wird: „Es fehlte mir der Zusammenhang zwischen den Ereignissen, den Dingen, die ich sah,

ich war ganz außer mir, ganz außer mich geraten.“

Es ist dieses Außersichsein, das dieser Roman nicht beschreibt, sondern als Seinsverfassung des modernen Menschen im Leser erzeugt. Elmiger schafft das Kunststück,

mit ihrer präzisen Ausdruckskraft jener literarischen Kontinentaldrift Einhalt zu gebieten, die experimentelle Schreibweisen von dem Terrain problembezogener Gegenständlichkeit immer weiter voneinander entfernt.

Ihr hochgradig künstlich kalkulierter Text liefert ein Abbild der zeitgenössischen Wirklichkeit, gerade in dem er vorführt, dass sie sich nicht mehr auf einen einfachen Nenner bringen lässt, sondern in tausend Einzelheiten zerfällt.

Wie im Eingangsbild die Alpen. So eröffnen diese „Schlafgänger“ einen Weg, der ästhetische Autonomie mit einer politisch ziemlich wachen Diagnose verbindet.

Dorothee Elmiger: Schlafgänger. Roman. Dumont Verlag, Köln, 142 Seiten, 18 Euro.

Termin In der Reihe Zwischenmiete des Literaturhauses liest Dorothee Elmiger heute Abend um 20 Uhr in einer WG in der Nikolausstraße 4, Stuttgart-Ost. Der Eintritt kostet 5 Euro.



Die Schweizerin Dorothee Elmiger überschreitet alle Grenzen.

Menschen, Meinungen, Geschichten

Jungautorin Dorothee Elmiger hat in einer Stuttgarter WG aus ihrem zweiten Roman „Schlafgänger“ gelesen

VON CORNELIUS OETTLER

Die Organisatoren des Literaturhausprojekts „zwischen/miete“ wollen junge Literatur in Stuttgarter Wohngemeinschaften, vorzugsweise in ebenfalls junge Wohngemeinschaften bringen – so verspricht's der Flyer. Zum dritten Mal fand die Reihe am Mittwoch statt, zum letzten Mal vor Ende des Sommersemesters, also vor der Sommerpause.

Tatsächlich finden sich bei der Lesung der Schweizerin Dorothee Elmiger vor allem Hörer, die die Wiedervereinigung im Kinderwagen oder zumindest auf Kindesbeinen erlebten – oder gar nicht. Eine Zweier-WG im Stuttgarter Osten stellt die Bühne: Sofa statt Podium, Sitzkissen statt Bestuhlung, Bier und Brezel statt Rotwein. Elmiger, Jahrgang

1985, liest aus „Schlafgänger“, ihrem zweiten, im Dumont-Verlag erschienenen Roman. Nicht ganz einfach, sich sofort in den Sätzen der Autorin zu orientieren, besteht der Roman doch aus einem Gespräch vieler Figuren, die theatralisch in Erscheinung treten: „Ich bin der Logistiker“, verkündet, nun ja, der Logistiker. Andere Debattierende sind „der Journalist“ oder haben gar Namen wie „A. L. Erika“.

Sie diskutieren Diverses: Grenzen und was sie trennen, Armut und Körper, Heimat und Glück. Dabei bricht aus mancher Figur ab und an ein Monolog heraus, der mit dem Vorangegangenen nur lose, bestenfalls assoziativ verknüpft ist: „Der Ort, an den ich denke, ist ein Wald“, plaudert ein Herr Boll, „der Wind zwingt die Wipfel zur unruhigen

Bewegung“, führt er aus. „Gegenwärtig interessiert mich die Frage, was es heißt, wenn über eine Person gewaltsam verfügt wird“, erzählt kurz darauf ein Student. Fragen nach Grund und Ort der Zusammenkunft bleiben unbeantwortet: „Gebe ich einen Ort an, gehe ich einen Kompromiss ein“, meint Elmiger nur.

„Schlafgänger“ waren Personen, die in Zeiten der Industrialisierung Betten für wenige Stunden mieteten, um dort schlafen zu können, in Ermangelung einer eigenen Bleibe. Um diese geht es im Roman nur selten. Warum heißt er so? Zum Thema Schlaf habe Elmiger viel recherchiert. „Ich bin dem Schlaf beim Schreiben immer wieder begegnet“, sagt sie, löst ein paar Lacher aus und fährt fort: „Da stellt sich die Frage: Wer

schläft wo? Und was bedeutet es, wenn das Schlafbedürfnis angegriffen wird?“ Asylbewerber in der Schweiz beispielsweise würden in fensterlosen Containern untergebracht.

Diese, so liest die Autorin mit Schweizer Akzent, regungslos und auf ihren Text fokussiert, rieben sich dem Journalisten zufolge ihre Fingerkuppen ab, um nicht länger identifiziert werden zu können. Gespickt mit Zitaten aus großer Literatur und den Zeitungen der letzten Jahre, entsteht ein Meinungs- und Geschichtengeflecht. Es gleicht einem Traum, der aus dem Nichts kommt, ebendort verschwindet – und eventuell schnell vergessen ist, manchmal aber ja doch etwas Bewegendes zurücklässt.

Wohnzimmerkultur

Revival des literarischen Salons

Konzerte, Theater oder Lesungen - was bislang in großen Hallen, schicken Clubs und ehrwürdigen Sälen zuhause war, findet nun den Weg in die Wohnzimmer. Im Zeichen der Kunst wird die gute Stube zur Bühne und Begegnungsstätte, frei nach dem Motto „Zuhause ist es doch am schönsten“. Doch so avantgardistisch und modern das Konzept erscheint, es ist nicht neu. Schon im 18. Jahrhundert erfreute sich die Salonkultur größter Beliebtheit. Was damals adligen Intellektuellen und dem Großbürgertum vorbehalten war, findet heute vor allem in Studentenkreisen Anklang. Ein Beispiel für das Revival der Wohnzimmerkultur bietet die Lesereihe „zwischen/miete“ des Literaturhaus Stuttgart. Stuttgarter WGs werde zur Lesebühne umfunktioniert.

Beitrag von Sannah Mattes

zum Download der MP3: <http://www.radio.kit.edu/651.php>